

## STRABONIANA

### BEITRÄGE ZUR TEXTKRITIK UND ERKLÄRUNG

1. Man hat Kramer den Vorwurf gemacht, dass er in seiner Straboausgabe vieles hat stehen lassen, was sprachlich unmöglich ist. Meineke hat mehreres dieser Art beseitigt; andere gehen noch weiter, wie Madvig, z. T. auch zu weit, wie das Bernardakis Cobet gegenüber in einzelnen Fällen gezeigt hat. Trotzdem finden sich in Strabos Text noch manche Stellen, die in ihrer jetzigen Form nicht von Strabo herrühren können, ja überhaupt nicht griechisch sind. Im Anfang von B. IV beginnt Strabo die Beschreibung Galliens mit der Narbonitis, und zwar handelt er zuerst von der Stadt Massilia, beschreibt dann die Küste von Massilia bis zu den Pyrenäen und zuletzt die von Massilia bis zum Var, der Grenze Italiens. Die einzelnen Teile sind deutlich durch die abschliessenden Worte *περὶ μὲν Μασσαλίας ταῦτα* (IV 1. 5) und *ἡ μὲν οὖν ἀπὸ τῆς Πυρρήνης ἐπὶ Μασσαλίαν παραλία τοιαύτη καὶ τοσαύτη τις* (IV 1. 8) von einander geschieden. Demnach muss in dem Satze *ἅμα δ' ἢ τε τῶν Σαλύων ὄρεινὴ πρὸς ἄρκτον ἀπὸ τῆς ἑσπέρας κλίνει μᾶλλον καὶ τῆς θαλάττης ἀφίσταται κατὰ μικρόν, καὶ ἡ παραλία παρὰ τὴν ἑσπέραν περινεύει* (IV 1. 6 C. 181) der Ausdruck *παρὰ ἑσπέραν* 'nach Westen' bedeuten. Auch passt dazu *περινεύει* sehr gut; denn für den Küstenfahrer, der von Osten kommt, läuft die Küste, bevor er Massilia erreicht, von Süden nach Norden, biegt dann hinter der Stadt um und verläuft hierauf in ziemlich gerader Richtung nach Westen bis zum Kap Couronne (100 Stadien nach Strabo). Die Worte sind auch wohl immer so aufgefasst worden<sup>1</sup>. Aber kann denn dies *παρὰ τὴν ἑσπέραν* heissen?

---

<sup>1</sup> Unverständlich ist mir die Erklärung von Wilamowitz (Lesebuch II S. 141): 'Das Gebirge weicht nach Norden, die Küste nach Süden von der genau westlichen Richtung ab'. Auch die folgende Bemerkung

Bei Strabo kommen, wie natürlich, die Ausdrücke 'nach Osten', 'nach Westen' usw. unzählig oft vor, aber ein παρά ist sonst nirgends dabei verwandt worden, und es dürfte wohl überhaupt bei keinem griechischen Schriftsteller in dieser Weise vorkommen. Ich vermute daher, dass παρά ein Schreibfehler für πρός ist, hervorgerufen durch das vorhergehende παραλία.

Ganz ebenso liegt der Fall IX 5. 6 (C. 432) ὁ δ' Ἐνιπεύς ἀπὸ τῆς Ὀθρουος παρὰ Φαρσαλίαν ῥυεῖς εἰς τὸν Ἀπιδανὸν παραβάλλει. Um das Sichergießen eines Flusses in einen andern oder ins Meer zu bezeichnen, hat Strabo eine grosse Fülle von Ausdrücken: ἐμβάλλειν, ἐμπίπτειν, ἐκβάλλειν, ἐκπίπτειν, ἐκδιδόναι, ἐξιέναι (-ίημι), ἐξερεύεσθαι, ἐξιέναι (-εἰμι), συμπίπτειν, συμμίσγειν, συμβάλλειν, ἀναχεῖσθαι, καταστρέφειν. Alle sind sie naturgemäss und finden sich meistens auch sonst, παραβάλλειν aber hat er in dieser Bedeutung sonst nirgends. Auch dürfte es sich bei keinem andern Schriftsteller finden, ist auch gar nicht zu erklären. Auch hier liegt ein Schreibfehler vor, veranlasst durch das vorhergehende παρὰ Φαρσαλίαν; Strabo hat ἐμβάλλει geschrieben. B. VII fr. 53 ist in ὄπου καὶ ὁ Μέλας ποταμὸς βάλλει (Epit-Palat.) die Präposition ἐμ- durch Schuld des Epitomators ausgefallen.

Umgekehrt ist vielleicht an einer andern Stelle παρὰ ausgefallen. Um zu bezeichnen, dass sich ein Landstrich oder Gebirge, zuweilen mit dem Nebenbegriff des Störenden, irgendwie dazwischen schiebt, gebraucht Strabo παρεμπίπτειν. So XII 3. 4 (C. 728) παρεμπίπτει γάρ τις ὄρεινὴ τραχεῖα . . μεταξύ τῶν Σουσίων καὶ τῆς Περσίδος, XVII 1. 35 (C. 809) μεταξύ μέρους τινὸς τῆς νήσου παρεμπίπτοντος, II 4. 8 (C. 108) ἢ γε Ἰαπύγων ἄκρα παρεμπίπτουσα καὶ τὴν Ἰταλίαν δικόρυφον ποιοῦσα, XVII 3. 1 (C. 825) ἀνδρῖαι δέ τινες κἀνταῦθα παρεμπίπτουσι. Einmal auch παρεβάλλειν: V 2. 10 (C. 228) ἄρχεται μὲν οὖν τὰ δύο ἔθνη ταῦτα ἀπὸ τοῦ Τιβέρεως καὶ τῆς Τυρρηνίας, ἐκτείνεται δὲ ἐπὶ τὰ Ἀπέννινα ὄρη πρός τῷ Ἀδρίᾳ λοζὰ παρεμβάλλοντα. Darum ist vielleicht auch XVII 3. 23 (C. 839) ἐπεὶ δὲ <παρ>εμπίπτουσιν ἐρημίαι πλείους zu schreiben; vgl. besonders XVII 3. 1 (C. 825).

III 4. 13 (C. 162) διέχει δὲ Νομαντία τῆς Καισαραυγού-

---

'Strabo hätte deutlich sagen sollen, dass er sich nun westlich wendet' hat keine Berechtigung. Ich denke, das hat er eben mit den Worten παρὰ τὴν ἑσπέραν περινεύει getan.

στας . . . σταδίους ἐπὶ ὀκτακοσίους. Dass ἐπί in der Bedeutung 'ungefähr' nicht richtig ist, hat schon Casaubonus eingesehen und darum περί vorgeschlagen. Aber vielleicht ist ein anderer Weg vorzuziehen. Einen Fingerzeig gibt II 3. 5 (C. 100), wo ὁ γὰρ Ἀράβιος κόλπος ποταμοῦ δίκην στενός ἐστι καὶ μακρός ἐπὶ μυρίουσ που σταδίουσ überliefert, nach I 2. 28 (C. 35) aber in <πεντακισχίλιους> ἐπὶ μυρίοις που geändert ist. Ich vermute, dass auch hier eine Zahl ausgefallen und deshalb σταδίουσ <τριάκοντα oder ein anderer Zehner> ἐπὶ ὀκτακοσίους zu schreiben ist. Ein Bedenken bleibt freilich dabei, das aber auch gegen die Ergänzung in II 3. 5 sprechen würden. Strabo hat nämlich sonst nach ἐπί und πρός bei solchen Ausdrücken den Artikel. Er steht nach ἐπί I 2. 28 (C. 35), II 5. 20 (C. 123), IV 6. 7 (C. 205), V 1. 3 (C. 211); 1. 8 (C. 214); 2. 10 (C. 227); 3. 6 (C. 233), VI 1. 4 (C. 254); 2. 1 (C. 266), VIII 2. 1 (C. 335); 2. 3 (C. 336), wo χιλίοις von Casaubonus ergänzt ist, XV 1. 34 (C. 701); 3. 24 (C. 736). Ebenso bei πρός: IV 6. 1 (C. 202), VI 1. 15 (C. 264), XIII 1. 19 (C. 589), XV 1. 28 (C. 698), XVII 1. 6 (C. 791). Es ist ferner zu bemerken, dass in dieser Redeweise, die in der Literatur zuerst bei Polybios auftritt, gewöhnlich der Artikel steht. Andererseits ist zu beachten, dass der Artikel doch nicht durchaus notwendig ist, dass es gar manche Ausnahmen gibt, wie schon bei Polybios (III 39. 6 ἑξακόσιοι στάδιοι πρὸς δισχιλίοις), ja, dass bei Plutarch die Stellen ohne Artikel überwiegen. Endlich ist die Ergänzung II 3. 5 sachlich notwendig.

IX 5. 15 (C. 436) τῆς δὲ Δημητριάδος ἐπὶ σταδίουσ ὑπέρεται τῆς θαλάττης ἰωλικός. Kramer glaubt, dass καὶ vor τῆς θ. ausgefallen ist; nach dem Vorbild von IX 5. 13 (C. 435) τῶν δὲ Φαλάρων ἀπὸ θαλάττης ὑπέρεται πεντήκοντα σταδίουσ ἢ τῶν <Λαμίων πόλις> würde ich lieber ἀπὸ vor τῆς θαλάττης ergänzen oder statt τῆς einsetzen. An dieser Stelle (5. 13) heisst es dann weiter εἶθ' ἑξῆς παραπλεύσαντι σταδίοις ἑκατὸν ὁ Ἐχίνος ὑπέρεται. Grammatisch kann der Dativ nur zu ὑπέρεται, zu dem der Dativ oder Akkusativ treten kann, gehören, aber sachlich ist das ausgeschlossen. Darum hat Madvig (Advers. crit. I) mit Recht σταδίουσ verlangt. Derselbe Fehler ist XIV 3. 6 (C. 665), wo ἀναπλεύσαντι δ' ὑπηρετικοῖς δέκα σταδίοις in den meisten Hss. überliefert ist, bereits von Coraes beseitigt (Kramer 'σταδ' Ε σταδίουσ codd. rell. exc. F, qui exhibet accusativum a Corae repositum'). Man liest aber noch mehrere

auffällige Dative bei Längenangaben im Texte Strabos. So XVII 1. 4 (C. 789) ἐπ' εὐθείας ὅσον τετρακισχιλίους σταδίους δι' ἑνὸς ρείθρου τοῦ ποταμοῦ. Hier ist offenbar ἐν nach ὅσον ausgefallen, was ja leicht möglich war. Vgl. II 1. 29 (C. 82) τὴν ἀπὸ Θαψάκου γραμμὴν εὐθείαν εἶναι μέχρι Βαβυλῶνος ἐν σταδίους τετρακισχιλίους ὀκτακοσίους. VIII 6. 25 (C. 382) hat Kramer ἀνψίκισε (so nach Casaub. st. ἀνψικίσθαι, Eust. ἀνψικίσται) δ' αὐτὴν ἀπὸ θαλάττης ὅσον εἴκοσι σταδίους (στάδια 1(?) κ); Meineke schreibt σταδίους, was ich nicht verstehe. Auch hier wird ἐν nach ὅσον ausgefallen sein, worauf dann die Aenderung von σταδίους in σταδίους eingetreten ist. Vgl. V 3. 2 (C. 229) ὅσον ἐν τέτταρσι καὶ εἴκοσι σταδίους κτίσαι πόλιν, XIV 6. 3 (C. 683) ὅσον ἐν δέκα σταδίους ὑπὲρ τῆς θαλάττης ἰδρυμένη, VIII 6. 10 (C. 372) ἰδρυμένας ἐν ἐλάττοσιν ἢ πεντήκοντα σταδίους, XVII 1. 21 (C. 803) ψικίσται ἀπὸ θαλάττης ἐν πλείοσιν ἢ εἴκοσι σταδίους. Endlich dürfte auch IX 5. 6 (C. 432) Μελιταιεῖς δ' ἄπωθεν ἑαυτῶν ὅσον (ἐν) δέκα σταδίους οἰκεῖσθαι (σταδίους Aeghino, σταδίους die übrigen Hss.; unsere Texte haben σταδίους) zu schreiben sein. Dagegen vermag ich in folgenden Stellen zu keiner festen Entscheidung zu kommen: XIV 3. 8 (C. 666) ὅσον πέντε σταδίους ἀλλήλων διέχουσα, XVII 3. 20 (C. 837) οὐ πολὺ δὲ τοῦ Φυκοῦντος ἀπέχει ... ἢ Ἀπολλωνιάς ('Ἀπολλωνία vid. scribendum' Kramer), ὅσον ἑκατὸν καὶ ἑβδομήκοντα σταδίους, τῆς δὲ Βερενίκης χιλίους und II 1. 18 (C. 75) ἐν δὲ τοῖς ἀπέχουσι τῆς Μασσαλίας ἑξακισχιλίους καὶ τριακοσίους. Wenn die letzte Stelle allein diesen auffälligen Dativ zur Bezeichnung der Entfernung hätte, könnte man ohne weiteres annehmen, der Dativ sei ein durch den vorausgehenden Dativ veranlasster Schreibfehler, zumal gleich darauf dieselben Worte mit dem Akkusativ ohne jede Variante überliefert sind (ἐν τοῖς ἀπέχουσι Μασσαλίας ἑνακισχιλίους σταδίους καὶ ἑκατόν). Hierzu kommen noch einige Stellen, in denen der Dativ in einigen Hss. als Variante zum Akkusativ steht: VII 5. 8 (C. 316) ἀπέ-

δ

χοντα σταδίους δέκα (σταδίους AB, στα E), IX 5. 18 (C. 438) ἐπτὰ σταδίους διέστηκε, τοῦ δ' Ὀρμενίου τοὺς λοιποὺς σταδίους εἴκοσι (στάδια Bk σταδίους Pleth. idemque mox τοῖς λοιποῖς εἴκοσι, omisso σταδίους. — εἴκοσι σταδίους codd(?) exc. Agh' Kramer), XIII 1. 67 (C. 615) ἑκατὸν καὶ εἴκοσι σταδίους διέχουσι (σταδίους mz), XIII 1. 35 (C. 597) τριάκοντα σταδίους διέχον ('-ίοις Med. 3. 4, Paris., Mosc., unde reposui, cum utrum-

que Strabo commutet' Tschucke; σταδίους Kramer, Meineke). Sonst wüsste ich diesen Sprachgebrauch, abgesehen von einer Variante bei Pausanias (VIII 10. 4 σταδίους (σταδίοις Pc) μάλιστα εἴκοσι ἀφέστηκε), nirgends nachzuweisen. Sind diese zwei oder drei Dative — die Varianten sind ja kaum mitzuzählen — der Unzahl von Stellen, die den Akkusativ bei Strabo haben, gegenüber wirklich echt, so könnte der Dativ etwa so erklärt werden. Strabo sagt nicht nur πορθμῷ στενωῷ διειργομένη νήσος ἀπὸ τῆς Τουρδητανίας III 1. 8 (C. 140), ähnlich auch IX 4. 2 (C. 425); 4. 4 (C. 426); XI 2. 8 (C. 494), sondern auch πορθμῷ τετρασταδίῳ διεστῶσα τῆς ἠπείρου VIII 6. 3 (C. 369) und διεστήκασιν ἑβδομηκοντασταδίῳ πορθμῷ IX 5. 13 (C. 435), dh. also, die Bedeutung des Entferntseins geht in die des Getrenntseins über. Der Ausdruck πέντε σταδίοις διέχουσα würde dann vielleicht eine Verkürzung für διαστήματι πέντε σταδίων διέχουσα sein. Ein solcher Dativ könnte VII fr. 20 τῆς Πύδνης ὅσον τετταράκοντα σταδίων ἀπέχει ausgefallen sein. Doch ist zu betonen, dass er nirgends nachzuweisen ist; wohl aber kommt der Akkusativ διάστημα vor: III 2. 11 (C. 148) διάστημα ἀπέχειν ἡμερῶν πέντε πλοῦν, VI 2. 11 (C. 277) τὸ λεχθὲν διάστημα ἀφ' ἑκατέρας ἀπέχοντα; vgl. auch VII 3. 16 (C. 306) διέχει διάρμα πεντακοσίων σταδίων, VI 2. 3 (C. 268) ἀπέχει διάρμα ἑξηκονταστάδιον. Endlich gehört hierher noch XIII 1. 3 (C. 582) πλείονι γὰρ διέστηκε τῆς Τρωάδος, wozu Kramer bemerkt 'mirus est dativus πλείονι ac fortasse in πλείον mutandus'. Dieser Dativ steht und fällt mit jenen andern Dativen bei διέχειν und ἀπέχειν; nur dürfte auch hier ein Substantivum ausgefallen sein<sup>1</sup>.

2. Nicht ungriechisch, aber der Sprache Strabons nicht angemessen, erscheint mir XVII 1. 11 (C. 796) κομίζεται εἰς τὴν βασίλισσαν. Denn IX 5. 18 (C. 438) ἕς Πηλῆα ἀνακτα ist

<sup>1</sup> Unterm Strich will ich, wenn auch mit grossem Bedenken, noch eine andere Lösung vorschlagen. Wenn man in der dritten der oben angeführten Stellen (II 1. 18) den Dativ als Schreibfehler betrachtet, so bleiben nur zwei Stellen übrig, die darin ähnlich sind, dass in beiden dem Dativ ὅσον vorausgeht. Sollte auch hier ἕν nach ὅσον ausgefallen sein? Allerdings ist δι- und ἀπέχειν ἕν nicht nachweisbar, wohl aber verwandte Ausdrücke, wie VI 1. 1 (C. 252) πλησίον ἕν πενήκοντα σταδίοις, XVII 1. 14 (C. 799) πλησίον ἕν ἑβδομήκοντα σταδίοις, XIII 3. 2 (C. 620) ἔγγυς σφόδρα ἕν διακοσίους πού σταδίοις, XIV 5. 3 (C. 669) ἔγγυτάτω ἔστιν ἕν διάρματι σταδίων τριακοσίων πενήκοντα, XIV 6. 2 (C. 682) ἔγγυτάτων ἕν διάρματι χιλίων σταδίων.

Zitat aus Homer (I 410), und wenn er IX 4. 2 (C. 425) ἔφυγον εἰς Πηλέα sagt, so ist dies zwar kein wörtliches Zitat, aber er steht doch hier ganz im Banne Homers, so dass er unwillkürlich seine Redeweise annimmt. Im übrigen aber findet sich, abgesehen von XVII 1. 11, nichts dergleichen, wohl aber ist ihm ὡς geläufig; vgl. besonders II 3. 4 (C. 98) κομισθέντα ὡς τὸν βασιλέα. Also wird wohl hier die auch sonst nicht seltene Verwechslung von ὡς mit εἰς eingetreten sein. Vgl. noch die Bemerkung Kramers zu XV 1. 4 (C. 686) ἦκεν ὡς Καῖσαρα ἔς D, sed ἔς sec. m. in ὡς mut.'.

XIII 2. 3 (C. 618) ἑαυτὸν πάντων τῶν (τῶν om. codd. exc. Dh) Ἑλλήνων ἐπιφανέστατον ἀνέδειξεν. Den Artikel τῶν haben Kramer und Meineke beibehalten, er ist aber zu streichen. Die Regel, dass Genitive mit πᾶς neben Superlativen des Artikels entbehren, die ich in den Jahresber. des philol. Vereins zu Berlin 1897 S. 206 für Herodot und in der Beilage zum Progr. des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums 1901 'Textkritik und Sprachgebrauch Diodors' S. 3 für Diodor festgestellt habe, gilt auch für Strabo, wie XI 14. 12 (C. 530) πάντων εἶναι Ἑλλήνων βορειοτάτους beweist. Andererseits vermisst man nicht selten den Artikel. So verlangt Madvig (Advers. crit. I S. 535) III 5. 5 (C. 169) τὰ ἄκρα <τὰ> ποιοῦντα τὸν πορθμὸν; 'significatur non promuntoria cum (quod) faciant fretum, sed quae faciant'. Dazu verweist er auf die bald folgende Stelle (5. 6) τὰς ἄκρας τὰς ποιοῦσας τὸν πορθμὸν. Diese Aenderung erscheint selbstverständlich; da sie aber nicht die einzige dieser Art ist, die vorgenommen werden muss, will ich zunächst noch durch andere Stellen feststellen, dass Strabo in dieser Ausdrucksweise dem üblichen Sprachgebrauch folgt. Zunächst sind anzuführen X 2. 7 (C. 451) ὀμώνυμος λέγεται ἡ ἄκρα ἢ ποιοῦσα τὸ στόμα τοῦ κόλπου und XIII 1. 22 (C. 591) καλεῖται ἡ ἄκρα τῆς Εὐρώπης Χερρόνησος ἢ ποιοῦσα τὰ στενά. Auch nach artikellosem ἄκρα steht der Artikel beim Partizipium XIII 3. 5 (622) εἶτ' ἄκρα . . . ἦν καλοῦσιν Ὑδραν, ἢ ποιοῦσα τὸν κόλπον und XIV 1. 14 (C. 637) ἐν δεξιᾷ . . . ἔστι τὸ Ποσειδίων ἄκρα ἢ ποιοῦσα τὸν ἑπταστάδιον πορθμὸν, während er II 5. 22 (C. 124) und XIII 1. 51 (C. 606) fehlt. Ferner IV 2. 1 (C. 190) ἐνταῦθα δ' ἔστι καὶ ὁ κόλπος ὁ ποιῶν τὸν ἰσθμὸν, II 5. 20 (C. 123) μέχρι . . . τῆς συνεχοῦς παραλίας τῆς ποιοῦσης τὸν Κορινθιακὸν κόλπον und sonst noch bei einem obliquen Kasus III 1. 3 (C. 137), VI 2. 2 (C. 267), XI 2. 15 (C. 497), XVII 3. 13 (C. 832); 3. 17

(C. 834). Mit anderer Wortstellung endlich VIII 6. 22 (C. 380) καὶ αἱ Ὀλμιαὶ τὸ ποιῶν ἀκρωτήριον τὸν κόλπον, 2. 1 (C. 450) κλύζεται τῇ ποιούσῃ θαλάττῃ τὸν Κορινθιακὸν κόλπον und XIII 1. 68 (C. 615) εἶτ' ἐν ἑκατὸν σταδίοις ἢ Κάνῃ, τὸ ἀνταῖρον ἀκρωτήριον τῷ Λεκτῷ καὶ ποιοῦν τὸν Ἀδραμυττηνὸν κόλπον. Danach sind zu ändern VI 1. 10 (C. 261) ἀπὸ τῆς πόλεως καὶ ὁ κόλπος Σκυλλητικὸς ὠνόμασται <ὁ> ποιῶν τὸν εἰρημένον ἰσθμόν, XIV 1. 33 (C. 645) πλησιάζουσα μάλιστα τῷ Χίῳ Πσοειδίῳ <τῷ> ποιοῦντι πορθμὸν ὅσον ἐξήκοντα σταδίων, wenn anders ποιοῦντι richtig ist. Ebenso VI 3. 5 (C. 281) ἐπιστρέφων δέ πως ἐπὶ τὸ Λακίνιον <τὸ> ἀνταῖρον ἀπὸ τῆς ἐσπέρας αὐτῷ καὶ κλείον τὸ στόμα τοῦ Ταραντίνου κόλπου, wo der Ausfall des Artikels in ABI, Epit. Palat. das fehlerhafte ἀνταῖρων und in allen Hss. das ebenso falsche κλείων veranlasst hat. Dagegen ist in XII 3. 10 (C. 545) ἐμνήσθημεν δ' αὐτῆς (Καράμβις) πολλάκις καὶ τοῦ ἀντικειμένου αὐτῇ Κριοῦ μετώπου διθάλαττον ποιοῦντος τὸν Εὐξεινον πόντον der Artikel vor διθάλαττον nicht zuzusetzen, weil das Partizipium als Prädikat zu ἐμνήσθημεν zu ziehen ist (Strabo verweist auf VI 4. 3), wohl aber muss ποιοῦντων geschrieben werden, da die Einschnürung des Meeres doch eine Folge des Vorspringens beider Vorgebirge, des Κριοῦ μετώπου und der Καράμβις, ist. Auch an folgenden Stellen ist der Artikel nicht notwendig, weil man das Partizipium zum Prädikat ziehen kann: V 4. 5 (C. 244) ἐντὸς τούτου ὁ Ἄορος χερρόνησον ποιῶν, II 4. 8 (C. 109) ἢ τῶν Ἰατύγων ἄκρα παρεμπύπτουσα καὶ τὴν Ἰταλίαν δικόρυφον ποιοῦσα ἔχει τινὰ ἀντέμασιν, VI 1. 1 (C. 252) τῆς νήσου πρόκειται τὸ ἀντακρωτήριον ταῖς Σειρηνούσσαις ποιοῦν τὸν Πσοειδωνιάτην κόλπον. VI 1. 5 (C. 257), endlich schreibe ich mit Meineke ἢ Καίνυς . . . ἢ τελευταία (st. τελευταία) ποιοῦσα ἄκρα τὰ στενὰ τοῦ πορθμοῦ — das ist die Wortstellung wie VIII 6. 22, X 2. 1, XIII 1. 68 —, wo Kramer ἢ τελευταία ἄκρα ποιοῦσα hat.

Das Partizipium von ὀρίζειν und anderer verwandter Verba steht abgesehen von einer Stelle in den obliquen Kasus immer mit dem Artikel, wie zB. V 4. 13 (C. 251) μέχρι τοῦ Σιλάριδος ποταμοῦ τοῦ ὀρίζοντος<sup>1</sup>. Die einzige Ausnahme bildet XI 14. 1

<sup>1</sup> Ebenso τοῦ ὀρίζοντος VIII 2. 3 (C. 335), XI 13. 3 (C. 523), τοῦ διορίζοντος VI 1. 9 (C. 260), VII fr. 33, τοῦ ἀφορίζοντος VII fr. 35, τῷ ὀρίζοντι V 4. 2 (C. 241), XV 2. 1 (C. 720), τὸν ὀρίζοντα II 1. 15 (C. 73), τὸ ὀρίζον XI 5. 1 (C. 504), τὸ διορίζον XI 12. 4 (C. 522) τοῦ δια-

(C. 527) τῆς δ' Ἀρμενίας τὰ μὲν νότια προβέβληται τὸν Ταῦρον διείργοντα αὐτὴν ἀφ' ὅλης τῆς μεταξὺ Εὐφράτου καὶ τοῦ Τίγριος; sie ist aber berechtigt, da διείργοντα als Prädikatsakkusativ mit προβέβληται zu verbinden ist. Im Nominativ dagegen sind die Stellen ohne Artikel etwas häufiger als die mit dem Artikel, ganz natürlich, da hier die Möglichkeit vorliegt, das Partizipium mit dem Verbum zu verbinden. Wir finden IV 1. 11 (C. 186) ῥεῖ ὁ Ἄραρ ἐκ τῶν Ἀλπίων, ὀρίζων Σηκοανούς τε καὶ Αἰδούους καὶ Λιγκασίους und ähnliches V 4. 2 (C. 242), VII 5. 1 (C. 313), X 2. 1 (C. 450), XI 12. 2 (C. 521), dagegen XII 3. 28 (C. 555) πλησίον δὲ ἦν καὶ ὁ Εὐφράτης ὁ διορίζων τὴν Ἀκιλισηνὴν ἀπὸ τῆς μικρᾶς Ἀρμενίας und ähnliches VII 4. 1 (C. 308), 4, 2 (C. 308), XII 6. 1 (C. 568), XIII 1. 22 (C. 591). Varianten finden sich dabei nicht in den Hss. ausser in der letzten Stelle (ἐνταῦθα δ' ἔστι τὸ ἑπταστάδιον ὅπερ ἔζευξε Ξέρξης, τὸ διορίζον τὴν Εὐρώπην καὶ τὴν Ἀσίαν), wo Dhi τό auslassen. Geht man nun aber systematisch weiter und untersucht den Gebrauch des Artikels bei ῥέων und andern Partizipien, die den Lauf eines Flusses bezeichnen, bei συνάπτων, κείμενος, καθήκων und ähnlichen Ausdrücken mit der Bedeutung des Sicherstreckens, so verliert man schnell den sichern Boden unter den Füßen und schliesslich weiss man nicht, ob man an der Ueberlieferung, die gar keine Varianten aufweist, oder an Strabo selbst herumbessert<sup>1</sup>.

ροῦντος I 2. 1 (C. 14), τὴν διείργουσαν IX 2. 1 (C. 400) τὸν διαζωκότα II 5. 8 (C. 116).

<sup>1</sup> Bei ῥέων und seinen Zusammensetzungen überwiegt im Nominativ weitaus der prädikative Gebrauch; der Artikel scheint hier zuweilen zurückweisende Kraft zu haben, wie zB. in XI 4. 2 (C. 501) ὁ δὲ Κύρος ὁ διαρρέων τὴν Ἀλβανίαν auf XI 1. 5 (C. 491) Κύρος δὲ διὰ τῆς Ἰβηρίας καὶ τῆς Ἀλβανίας (sc. ῥέων). In den obliquen Kasus dagegen ist es schwer, eine Regel zu erkennen. So sagt Strabo VIII 3. 11 (C. 342) εἰς τὸν Ἀχελῶν ἐμβάλλει τὸν κατὰ Δύμην ῥέοντα, aber XII 8. 15 (C. 577) συμβάλλει πρὸς τὸν Μαϊάνδρον προσειληφότα καὶ ἄλλον ποταμὸν Ὀργᾶν. Ferner IX 2. 18 (C. 407) δέξασθαι τὸν Μέλανα ποταμὸν τὸν ῥέοντα διὰ τῆς Ἀλιαρτίας, aber VIII 3. 32 (C. 356) δέχεται τὸν Ἀπιδανὸν κατενεχθέντα ἐκ Φαρσάλου, IX 4. 14 (C. 428) λαβὼν καὶ τὸν Φοῖνικα ἐκ τῆς μεσημβρίας συμβάλλοντα αὐτῷ, IV 1. 11 (C. 186) παραλαβὼν τὸν Δοῦβιν ἐκ τῶν αὐτῶν ὄρων φερόμενον und XI 3. 2 (C. 500) προσλαβὼν τὸν Ἀραγῶνα ἐκ τοῦ Καυκάσου ῥέοντα. Bemerken möchte ich dabei, dass vielleicht VIII 3. 11 und XII 8. 15 der Artikel dazu dienen soll, die in Rede stehenden Flüsse Achelous und Melas von andern gleichnamigen zu unterscheiden. Wie aber steht es mit folgenden

Es muss ferner I 2. 39 (C. 45) ὁ πλοῦς <ὁ> ἐπὶ Φᾶσιν ἔχει πιθανόν τι heissen, da ἐπὶ Φᾶσιν in keiner Weise zum Verbum gezogen werden kann. Lehrreich sind zwei ganz ähnlich lautende Stellen, von denen die eine den Artikel hat, die andere aber nicht: V 1. 2 (C. 210) τοῦτ' ἂν εἴη μία πλευρὰ δὲ παράπλους ὁ ἀπὸ τοῦ μυχοῦ ἐπὶ τὴν Ἰαπυγίαν und V 4. 2 (C. 242) ὁ δὲ παράπλους ἀπὸ τῆς Πικεντίνης ἐπὶ τοὺς Ἀπούλους σταδίων ἔστιν ὅσον τετρακοσίων ἐνετήκοντα. Auch in der zweiten Stelle hätte der Artikel stehen können; er steht aber nicht, weil die mit ἀπὸ einsetzende nähere Bestimmung nicht eng mit ὁ παράπλους verbunden werden soll. Ebenso steht es mit VI 3. 9 (C. 283) ὁ δὲ ἀνάπλους ἐπὶ τὸ ἐμπόριον ἐνετήκοντα. Wo eine solche nähere Bestimmung nur zu πλοῦς gehört, setzt Strabo immer den Artikel, wie folgende Stellen beweisen: V 2. 8 (C. 226) κατὰ τὸν πλοῦν τὸν ἐπὶ Κύρνων, ferner VII 3. 15 (C. 305), 3. 18 (C. 307); 4. 5 (C. 310), 7. 3 (C. 322), VIII 3. 33 (C. 355), XI 2. 4 (C. 493).

In dem Satze ἔστι δὲ καὶ ἀπὸ Λιλυβαίου τοῦλάχιστον διάρμα ἐπὶ Λιβύην χίλιοι καὶ πεντακόσιοι περὶ Καρχηδόνα (VI 2. 1 C. 267) schwebt περὶ K. vollständig in der Luft; erst, wenn man τὴν vorsetzt, wird es deutlich, dass damit Λιβύην genauer bestimmt werden soll. Vgl. XVII 3. 16 (C. 834) ἀντίπορθμος δ' ἔστιν ἡ Σικελία τοῖς τόποις τούτοις ἢ κατὰ Λιλύβαιον oder, wenn man diese Stelle, die Kramer angezweifelt und Meineke ausgeschieden hat, nicht gelten lassen will, VIII 4. 4 (C. 360) ὄμορος τῇ νῦν Λακωνικῇ τῇ κατὰ Κιναιίδιον. Ebenso dürfte

beiden Stellen, IX 4 14 (C. 428) πρὸς τῷ Σπερχειῷ τῷ παραρρέοντι τὴν Ἀντίκυραν und VI 2. 4 (C. 272) συνάπτοντα . . . τῷ Συμαίθῃ ποταμῷ ῥέοντι εἰς τὴν Καταναίαν? Hier wäre ich doch geneigt, vor ῥέοντι den Artikel einzuschieben. Man vergleiche ferner II 1. 22 (C. 78) ἐπὶ τὰ ἄκρα . . . τὰ συνάπτοντα πρὸς τὸν Περσικὸν κόλπον und V 1. 3 (C. 24) κλείεται . . . τοῖς Ἀπεννίνους ὄρεσι τοῖς περὶ Ἀρίμινον καὶ Ἀγκῶνα καθήκουσι, wo die merkwürdige Breviloquenz (= τοῖς ἔως τῶν περὶ Ἀ. καὶ Ἀ. τόπων καθήκουσι) zu bemerken ist, mit folgenden Stellen: XI 2. 42 (C. 416) ἀνοικισθῆναι πρὸς τὸ Ἀκόντιον ὄρος παρατεῖνον ἐπὶ ἑξήκοντα σταδίου, VIII 3. 28 (C. 352) τὸ Θρύον ἐπὶ τῷ Ἀλφειῷ κείμενον περιστρατοπέδευσαν, XI 11. 2 (C. 517) ἔσχον (nahmen in Besitz) δὲ καὶ τὴν Σογδιανὴν ὑπερκειμένην πρὸς ἔω τῆς Βακτριανῆς, XIII 4. 13 (C. 629) τῷ δὲ Καῦστριακῷ πεδίῳ μεταξὺ πίπτοντι τῆς τε Μεσσηνίδος καὶ τοῦ Τμώλου συνεχῆς ἔστι, XI 2. 8 (C. 494) καλεῖται οὕτως ὁ στενωπὸς ἐπὶ τοῦ στόματος τῆς Μαιώτιδος ἀπὸ τῶν . . . στενωπῶν διατείνων μέχρι πρὸς τὴν Κοροκονδάμην.

wohl auch X 4. 11 (C. 478) διέχει (Gortyn) δὲ τῆς Λιβυκῆς θαλάττης <τῆς> κατὰ Λεβήνα zu schreiben sein, zumal sich hier der Ausfall des Artikels so leicht erklärt. Ich füge hier gleich noch zwei andere Stellen an, in denen sich der Ausfall des Artikels auch leicht erklärt: IX 4. 5 (C. 426) ὡσπερ καὶ Νάπη <ῆ> ἐν τῷ Μηθύμνης πεδίῳ und VIII 2. 2 (C. 335) τῆς Μεσσηνίας τὸ πλεόν ἀνεωγμένον πρὸς νότον καὶ τὸ Λιβυκὸν πέλαγος μέχρι τῶν καλουμένων Θυρίδων <τῶν> πλησίον Ταινάρου.

Endlich ist doch wohl auch I 2. 38 (C. 45) διὰ τὴν πρὸς Ἰάσονα καὶ τὸν υἱὸν Εὐνῶν συγγένειαν <τὸν> τότε τὴν νῆσον κατέχοντα zu schreiben. In dem Satze V 1. 1 (C. 209) οἱ γὰρ παλαιοὶ τὴν Οἰνωτρίαν ἐκάλουν Ἰταλίαν ἀπὸ τοῦ Σικελικοῦ πορθμοῦ μέχρι τοῦ Ταραντίνου κόλπου καὶ τοῦ Ποσειδωνίου διήκουσαν aber ist vielleicht mehr als der blosse Artikel τὴν vor ἀπὸ ausgefallen.

3. Dass Strabo zuweilen das Perfektum statt des Aoristes gebraucht, kann nicht auffallen; das hat er mit andern griechischen Schriftstellern der späteren Zeit gemein. Auffällig aber ist es, wenn man bei ihm den Aorist findet, wo man das Imperfektum erwartet, und es liegt dann die Vermutung nahe, zumal wenn es sich um leicht zu verwechselnde Formen wie ἔσχον und εἶχον handelt, dass die Ueberlieferung fehlerhaft ist. Denn dass sich Strabo des Unterschieds der beiden Tempora wohl bewusst ist, ja ihn wirkungsvoll verwerten kann, zeigt der Satz XII 3. 9 (C. 544) τὴν μὲν παραλίαν ἕως τῆς Ἑρακλείας εἶχεν ὁ Εὐπάτωρ, τῆς δὲ μεσογαίας τὴν μὲν ἐγγυτάτῳ ἔσχεν, in dem mit εἶχε der Besitz des Mithridates bei seinem Regierungsantritt, mit ἔσχεν aber spätere Erwerbungen bezeichnet werden. Da nun aber die Aoriste ἔσχον und κατέσχον nicht nur ingressive Bedeutung haben, sondern auch wie die Imperfakta die Dauer eines Besitzes bezeichnen können, insofern sie als abgeschlossen aufgefasst wird, ist es natürlich sehr schwer festzustellen, wie in jedem einzelnen Falle der Schriftsteller die Sache sich vorgestellt hat. Es ist deshalb die grösste Vorsicht am Platze. Verdächtig ist mir VIII 6. 23 (C. 382) χώραν ἔσχεν οὐκ εὖγεωv, vgl. dagegen VIII 3. 16 (C. 345) χώραν εἶχον εὐδαίμονα. Ebenso IX 4. 7 (C. 426) πόλεις δ' ἔσχον Ἀμφισσάν τε καὶ Ναύπακτον, IX 4. 10 (C. 427) πόλεις δ' ἔσχον Ἐρινεόν, Βοῖον, Πίνδον, Κυτίνιον und VI 3. 5 (C. 281) εὐάνδρησε δὲ ποτε καὶ τοῦτο σφόδρα τὸ χωρίον σύμπαν καὶ ἔσχε πόλεις τρισκαίδεκα, wo der vorhergehende Aorist den Schreibfehler ἔσχε statt εἶχε ver-

anlasst haben könnte. Man vergleiche dagegen Stellen wie XI 11. 2 (C. 516) πόλεις δ' εἶχον τὰ τε Βάκτρα, XVII 3. 15 (C. 833) πόλεις δ' εἶχον τριακοσίας, V 4. 9 (C. 248) αἱ δὲ Καπρέαι δύο πολίχνας εἶχον τὸ παλαιόν, ὕστερον δὲ μίαν. Aber dennoch dürfte es gewagt sein, an den oben erwähnten Stellen eine Aenderung eintreten zu lassen. Auch was an der zuletzt erwähnten Stelle folgt, Νεαπολίται δὲ καὶ ταύτην κατέσχον, ist richtig überliefert, aber von Forbiger mit 'auch diese Insel besaßen die Neapolitaner' falsch übersetzt. Denn das καὶ weist zurück auf die zu Anfang der Seite stehenden Worte ἐπελθόντες δὲ Νεαπολίται κατέσχον, und an beiden Stellen bedeutet das Verbum 'nahmen in Besitz'. Für falsch aber halte ich XIII 1. 57 (C. 610) οἱ φιλόσοφοι δ' ἐσώθησαν φεύγοντες τὰ χωρία ἃ οἱ Πέρσαι κατέσχον, weil hier κατέσχον nur 'besaßen', nicht 'in Besitz nahmen', heissen kann, dieser Besitzstand aber im Relativsatz nicht als abgeschlossen aufzufassen ist, sondern als gleichzeitig mit der Handlung des Hauptsatzes. Man vergleiche XI 8. 2 (C. 511) ἦν κατείχον Σάκαι, XII 3. 6 (C. 543) δ κατείχον οἱ Ἑρακλειῶται, wo ebenfalls Gleichzeitigkeit mit der Handlung des Hauptsatzes besteht. Aber auch, wo dies nicht der Fall ist, steht meistens im Relativsatz das Imperfektum, wie XIII 1. 56 (C. 610) ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ χωρία ἃ οἱ Λέλεγες κατείχον und XV 1. 10 (C. 689) καὶ ἦν ὁ Ἰνδὸς ὄριον ταύτης τε καὶ τῆς Ἀριανῆς ἦν ἐφεξῆς . . . Πέρσαι κατείχον. Ebenso kann XVI 4. 24 (C. 782) δύο μὲν οὖν ἡμερῶν ὁδὸν ἀπέσχε τῆς ἀρωματοφόρου nicht richtig überliefert sein. Es handelt sich um den Zug des Aelius Gallus in das Innere Arabiens. Das Erreichen der einzelnen Etappen wird natürlich durch den Aorist, ἦκε, das ja auch sonst wie ein Aorist gebraucht wird, oder durch das Praesens historicum bezeichnet. Vor Marsiaba (oder Mariaba) bleibt er sechs Tage liegen, um die Stadt zu erobern (ἐπολιόρκει). Dann folgt der oben angeführte Satz. Es findet kein Fortschritt in der Erzählung statt, der Inhalt des Satzes gehört in dieselbe Zeit wie das vorher Erzählte; also wird ἀπέιχε zu schreiben sein. Als auffällig muss ferner II 1. 26 (C. 80) γενόμενον (der Euphrat) δὲ τοῦτον ἔγγιον αἰεὶ τοῦ Τίγριδος κατὰ τὸ Σεμίραμιδος διατείχισμα καὶ κώμην καλουμένην Ὠπιν, διασχόντα ταύτης ὅσον διακοσίους σταδίους καὶ ῥυέντα διὰ Βαβυλῶνος ἐκπίπτειν εἰς τὸν Περσικὸν κόλπον bezeichnet werden. Das erste und dritte Partizipium sind durch καὶ verbunden; der Aorist ist hier in bezug auf ἐκπίπτειν durchaus am Platze; das zweite aber, das

dem ersten untergeordnet ist, entspricht einem διέχει δέ in einem selbständigen Satze. Wie da der Aorist möglich sein soll, ist mir nicht verständlich. Es liegt ja nun nahe, an einen durch den vorbergehenden und folgenden Aorist veranlassten Schreibfehler zu denken; aber ich halte mein Urteil zurück, weil noch zwei andere Stellen da sind, die ebenfalls einen nicht recht erklärbaren Aorist enthalten: I 1. 20 (C. 12) ἐξαρθέντα γούν πλέον τῆς ὄψεως ἐφάνη, καίτοι πλέον ἀποσχόντα αὐτῆς und II 5. 42 (C. 135) καὶ παρ' ἡμῖν τοῦ ὀρίζοντος ἀποσχών πρὸ τοῦ ὄρθρου καὶ μετὰ τὴν ἑσπέραν ἤδη καταυγάζει τὸν περὶ τὴν ἀνατολὴν ἢ τὴν δύσιν ἀέρα. Im ersten Satze ist ἐφάνη der empirische Aorist; sollte etwa bei ἀποσχόντα eine Art von Assimilation der Tempora stattfinden? Dass aber Strabo auch eine gewisse Vorliebe für den Aorist hat, kann man am Verbum ὑπάρχειν, das sich bei ihm wie bei andern griechischen Schriftstellern der späteren Zeit sehr vordrängt, sehen. Auf ein ὑπῆρχεν (-ον) kommen wohl drei ὑπῆρξεν (-αν); ein Unterschied ist meistens nicht zu erkennen. Jedoch ist zu beachten, dass in Verbindung mit τότε (zB. τότε μὲν τοιαῦτα ὑπῆρχε XIII 1. 8 (C. 586); ebenso XIII 1. 36 (C. 599), XVII 1. 6 (C. 792), VIII 3. 30 (C. 355)), πρότερον und ähnlichen temporalen Bestimmungen das Imperfektum steht, so dass der Aorist in VII 7. 1 (C. 321) ἡ σύμπασα Ἑλλάς κατοικία βαρβάρων ὑπῆρξε τὸ παλαιόν eine Ausnahme bildet. Damit verlasse ich diesen unsicheren Boden und schliesse im folgenden Abschnitt noch einige Vorschläge anderer Art zur Verbesserung des Textes Strabos an.

4. I 2. 24 (C. 30) τοὺς δὲ γραμματικούς μηδὲ . . . αἰσθάνεσθαι ἀπὸ Ἀριστάρχου καὶ Κράτητος τῶν κορυφαίων ἐν τῇ ἐπιστήμῃ ταύτῃ. Fehlt hier nicht ἀρξαμένους? Am besten würde es nach Ἀριστάρχου eingeschoben; der gleiche Wortanfang würde dann den Ausfall erklären können.

IV 1. 11 (C. 186) φέρεται δ' ἀπὸ τῶν Ἄλπεων οὗτος (Rhône) πολὺς καὶ σφοδρὸς, ὅς γε καὶ διὰ τῆς λίμνης ἐξίων τῆς Λημμένης (so Kramer st. μεγάλης) φανερόν δείκνυσι τὸ ρεῖθρον ἐπὶ πολλοὺς σταδίους. In der Pariser Ausgabe ist die Stelle übersetzt 'Is ab Alpibus magnus et tanto defluit impetu, ut etiam ubi Lemanum lacum exit, alveum suum ad multa stadia conspicuum exhibeat'. Wie hier ρεῖθρον Flussbett heissen und dieses infolge der starken Strömung sichtbar sein kann, ist mir unverständlich. Sinngemäss übersetzt Forbiger 'zeigt den See Lemanus durchfliessend viele Stadien weit deutlich seine Strö-

nung'. Denn offenbar spricht doch Strabo vom Sichtbarsein der Strömung im See. Daraus folgt aber, dass ἔξ in ἐξίων zu tilgen ist. Vgl. auch VI 2. 4 (C. 271), wo es von derselben Erscheinung heisst ὡ συμμένει τὸ ρεύμα διὰ λίμνης ἰόν, ὁρατὴν σφῶλον τὴν ῥύσιν.

IV 2. 1 (C. 190) ἔστι δ' ἡ μὲν παρωκεανίτις τῶν Ἀκουιτανῶν ἀμυῶδης ἢ πλείστη καὶ λεπτή, κέγχρω τρέφουσα, τοῖς δὲ ἄλλοις καρποῖς ἀφορωτέρα. Der Dativ κέγχρω wird wohl gewöhnlich so erklärt, dass man sich zu τρέφουσα als Objekt 'die Bewohner' denkt. Aber kann denn dies so ohne weiteres ausfallen? V 2. 10 (C. 228) wenigstens steht es da (Ζεῖφ μᾶλλον ἢ πυρῶ τοὺς ἀνθρώπους τρέφουσα). Vielleicht liegt hier ein Schreibfehler für κέγχρον vor, der durch die folgenden Dative veranlasst ist. Τρέφειν hat dann die Bedeutung 'wachsen lassen', wie V 3. 5 (C. 231) ἄμπελον τρέφει, XV 1. 21 (C. 694) δένδρα παράδοξα ἢ Ἰνδικὴ τρέφει.

IV 4. 6 (C. 198) τὰς δὲ γυναῖκας αὐτὰς πλεούσας κοινωεῖν τοῖς ἀνδράσι. Ein Kompositum δια- oder καταπλεούσας ist doch wohl nötig.

IV 6. 3 (C. 203) διέταξαν αὐτοὶ τὰς πολιτείας. Das überlieferte αὐτοὶ lässt eine Erklärung zu, für wahrscheinlicher aber halte ich αὐτοῖς. Denn einen Dativ oder den Genetiv αὐτῶν vermisst man sonst.

VI 1. 4 (C. 255) οἰκῆσαι γὰρ τοὺς τόπους τούτους Χῶνας, Οἰνωτρικὸν ἔθνος κατακοσμούμενον. Das nackte κατακοσμούμενον ist wenig wahrscheinlich, vermutlich ist εὖ nach ἔθνος ausgefallen. Freilich hat man keinen Anhalt dafür, ob man den Chonen diese Anerkennung aussprechen kann.

IX 5. 15 (C. 436) συνάπτει δὲ καὶ τοῖς ἀπολήγουσι τοῦ Πηλίου πέρασι (πέρασι om. E) καὶ τῆς Μαγνησίας. Der Vergleich mit 5. 14 (C. 435) πρὸς τῷ καταλήγοντι τῆς Ὀθρυὸς spricht für E(pitome Vatic.).

IX 5. 16 (C. 437) τῆς Μαγνητίδος τὰ πολλὰ μέρη Μακεδονίαν ἐποίησε. Für Μακεδονίαν muss es entweder Μακεδονικά heißen — vgl. V 1. 10 (C. 216) πολλὰς τῶν κατοικιών τὰς μὲν Τυρρηνικάς ἐποίησαν, τὰς δ' Ὀμβρικός — oder ὑπὸ Μακεδονίαν (-ία). Zu letzterem vgl. X 2. 26 (C. 462) τὴν Ἀκαρνανίαν ὑπὸ τῷ Ἀλκμαίωني ποιήσας oder Demosth. de cor. 48 ἕως Θεσσαλίαν ὑπὸ Φιλίππῳ ἐποίησαν. Makedonisch endlich heisst auch bei Strabo wie auch sonst in der Prosa<sup>1</sup> immer Μακεδονικός

<sup>1</sup> Hér. VII 9 μέχρι Μακεδονίης γῆς für ein Adjektivum Μακε-

(VII 7. 4 (C. 323), VII fr. 14, VIII 6. 9 (C. 372), 6. 15 (C. 374); mit ἐν τοῖς Μακεδονικοῖς IX 5. 22 (C. 443), XII 3. 22 (C. 350) zitiert Strabo den Makedonien betreffenden Teil seines Werkes.

X 2. 2 (C. 450) ἡ μὲν παλαιὰ (Oeniadae) οὐ κατοικουμένη, ἴσον ἀπέχουσα τῆς τε θαλάττης καὶ τοῦ Στρατοῦ, ἡ δὲ νῦν ὄσον ἑβδομήκοντα σταδίους ὑπὲρ τῆς ἐκβολῆς διέχουσα. Nach meiner Meinung kann es nur [ὑπὲρ] τῆς ἐκβολῆς διέχουσα oder ὑπὲρ τῆς ἐκβολῆς [διέχουσα] heissen. Letzteres scheint mir wahrscheinlicher.

XIII 1. 36 (C. 598) ἀψυχίας δὲ (sc. θαυμάζειν) εἰ γενομένου τοῦ τείχους εἰσχομάχουν, ὡς εἰσέπεσον εἰς αὐτὸ τὸ ναύσταθμον καὶ προσεμάχοντο ταῖς ναυσίν. Kramer schlägt καὶ für εἰς vor und Meineke setzt dies in den Text. Der so entstandene Satz mit seinen drei durch καὶ verbundenen, im Tempus aber nicht übereinstimmenden Verben kann unmöglich befriedigen. Passender scheint mir ἕως. Die Verwechslung von ἕως und ὡς kommt ja auch sonst vor.

XVI 2. 20 (C. 756) ὑπέρκεινται δ' αὐτῆς δύο λεγόμενοι Τραχῶνες (oder Τραχῶνες). Hierzu bemerkt Kramer 'E(pit. Vatic.) in marg. pr. m. add. λόφοι: quae vox videtur recipienda esse'. Daraufhin schreibt Meineke δύο λεγόμενοι λόφοι τραχῶνες. Schwerlich richtig; die Randbemerkung soll offenbar nicht zur

δότιος in Prosa anzuführen, geht nicht an, weil γῆς nach Rsv zu streichen ist. Schon der fehlende Artikel weist darauf hin. Vgl. Philol. N. F. III 516. Ebenda S. 523 habe ich ausgeführt, dass das Adjektivum zu Λυδός in alter Zeit Λύδιος hiess und dass Xanthus' Werk nicht den Titel Λυδιακά, wie man gewöhnlich meint, sondern Λύδια hatte, wie es Strabo XII 8. 19 (C. 579) richtig zitiert. Auch sonst gebraucht Strabo das Adjektivum Λύδιος (X 3, 13 (469), XIII 1. 65 (C. 613), 4. 12 (628)). Ich wiederhole dies hier, weil Dittenberger in seinem Aufsatz 'Ethnika und Verwandtes' (Hermes 1906) wiederum Xanthus' Werk den unrichtigen Titel Λυδιακά beigelegt hat. Er bemerkt daselbst 'Λυδικός soll bei Tzetzes vorkommen, sonst heisst es Λυδιακός, namentlich in dem Titel der häufig zitierten lydischen Geschichte des Xanthus (Athen. X 415 c, XII 515 d)'. Was nun Λυδικός betrifft, so ist zwar Her. I 72 τῆς τε Μηδικῆς ἀρχῆς καὶ τῆς Λυδικῆς überliefert; aber sichtlich ist Λυδικῆς ein durch das vorhergehende Μηδικῆς veranlasster Schreibfehler. Auch hierüber habe ich in dem oben erwähnten Artikel gehandelt und vorher schon in der Praefatio zur Teubnerschen Textausgabe (1884) die Aenderung Λυδῆς vorgeschlagen. Diese ist auch seitdem in verschiedene Ausgaben übergegangen, nur nicht in die Hudes (Oxford 1908). Vornehm geht er über sie hinweg, ohne sie auch nur zu erwähnen.

Berichtigung, sondern zur Erklärung des Textes dienen. Da aber 2. 16 (C. 755) τελευτῶσι ἐγγύς πως τῶν Ἀραβίων ὄρων τῶν ὑπὲρ τῆς Δαμασκηνῆς καὶ τῶν Τράχωνων ἐκεῖ λεγομένων νορ-hergeht, wird wohl (οἱ) δύο λεγόμενοι Τράχωνες oder Τραχῶνες zu schreiben sein. Weshalb Meineke τράχωνες (mit kleinem Anfangsbuchstaben) schreibt, verstehe ich nicht.

5. Dagegen halte ich in der viel behandelten Stelle IV 6. 9 (C. 207) ὑπέρκεινται δὲ τῶν Κάρνων τὸ Ἀπέννινον ὄρος, λίμνην ἔχον ἐξεῖσαν εἰς τὸν Ἰσάραν ποταμόν, ὃς παραλαβὼν Ἄταγιν ἄλλον ποταμόν εἰς τὸν Ἀδρίαν ἐκβάλλει. ἐκ δὲ τῆς αὐτῆς λίμνης καὶ ἄλλος ποταμὸς εἰς τὸν Ἰστρον ρεῖ, καλούμενος Ἀτησίνοσ eine Aenderung nicht für ratsam. Indem man im Atesinus die Etsch (Athesis), im Isaras die Isar fand, glaubte man durch einfache Umstellung der beiden Namen den Text herzustellen. Diese zuerst von Gosselin vorgeschlagene, von Groskurd und Kramer (in der Adnot. critica) gebilligte Umstellung hat Meineke in den Text eingeführt und Forbiger in seiner deutschen Uebersetzung angenommen. Letzterer hat auch für Ἀπέννινον Casaubonus Konjektur Ποίνινον angenommen. Indem ich ältere Vorschläge übergehe, wende ich mich zu Pais (Ricerche storiche e geogr. sulla Italia antica Turin 1908 S. 513—535 und schon früher in den Studi istorici I 1892 S. 314—344). Dieser macht darauf aufmerksam, dass es sich hier um ein viel östlicheres Alpengebiet handeln muss, und indem er das überlieferte τὸ Ἀπέννινον ὄρος durch den Hinweis auf Zosimus IV 45. 46, wo τὰ Ἀπέννινα ὄρη als Grenzgebirge zwischen Pannonien und dem Gebiet von Aquileja genannt werden, verteidigt, erklärt er dieses Gebirge für die Julischen Alpen. Man muss zugeben, dass das Zeugnis des Zosimus für die Ueberlieferung bei Strabo spricht, auch hält es schwer, an einen Schreibfehler zu glauben, da bald darauf noch einmal ohne jede Variante in den Hss. mit Rückverweisung auf unsere Stelle bei Strabo τό τε Ἀπέννινον ὄρος τὸ λεχθέν überliefert ist. Trotzdem muss es jedem, der Strabos Weise kennt, im höchsten Grade auffallen, dass er mit keinem Worte der Gleichnamigkeit dieses Gebirges mit den bekannten Apenninen gedenkt. Doch dem sei wie ihm wolle, man wird hier die Ueberlieferung hinnehmen müssen. Die Aenderungen aber, die Pais im folgenden eintreten lässt, sind ganz unwahrscheinlich. Er ändert so: λίμνην ἔχον ἐξεῖσαν εἰς τὸν Ἰστρον (st. Ἰσάραν), ὃς παραλαβὼν Ἄκυλιν (st. Ἄταγιν), wobei er unter Ister den Isonzo und unter Akylis (Fluss von

Aquileja) die Vippach versteht. Den See findet er im Raibler See wieder, dessen Abfluss vermittelt der Gail und Drau zur Donau geht, und der nur durch den Predilpass von der Koritnika, dem Nebenfluss des Isonzo getrennt ist. War es schon sehr auffällig, dass Strabo ohne irgend einen Zusatz mit dem Namen Apenninen ein anderes Gebirge als das bekannte bezeichnet, so ist es völlig ausgeschlossen, dass er den Namen Ister dicht hintereinander für verschiedene Flüsse gebraucht hat, ohne auch nur mit einem Worte darauf hinzudeuten. Einen See, der wie der hier beschriebene seine Abflüsse nach zwei Seiten absendet, gibt es natürlich in den Alpen nicht, am nächsten aber kommt dieser Vorstellung, jedenfalls viel näher als der Raibler See, der Brennersee. Von der Brennerpost, neben der der Eisack in Gestalt eines kleinen Wasserfalles von der westlichen Talwand herunterkommt, um sich sofort im rechten Winkel nach Süden zu wenden, gelangt man in nicht mehr als einer Viertelstunde, ohne auch nur die geringste Höhe übersteigen zu müssen, an den Brennersee, aus dem dann die Sill zum Inn, dh. zur Donau fließt. Nimmt man diesen See als den hier in Rede stehenden an, dann ist eine Aenderung überhaupt nicht nötig. Der Isaras ist der Eisack (Isarcus), der Atagis die Etsch, deren heutiger Name Adige nimmermehr von Athesis, wohl aber von Atagis abgeleitet werden kann. Offenbar ist Athesis nur der Name für den Fluss in der Ebene gewesen, der dann später von dem andern verdrängt worden ist; und wenn bei den römischen Schriftstellern nur die Namensform Athesis bezeugt ist, so ist das kein Wunder, da für sie nur der Fluss in der Ebene in Betracht kommt. Damit komme ich im wesentlichen auf C. Müllers Ansicht zurück, der in der Pariser Ausgabe Strabos Ἰσάρων oder Ἰσάρκων für Ἰσάρων und Αἶνος (Inn) für Ἀτησίνοιο vorgeschlägt, über den See aber sich etwas unklar folgendermassen äussert 'Strabo Isaram et Atesinum ex eodem lacu profluere refert; quod etsi verum non sit, tamen a vero non longe recedit, siquidem Eisach fluvius et Sill fluvius in superiorem Inn fl. partem incidens ex lacubus haud multum inter se dissitis prodeunt'. Einen See, aus dem der Eisack abfließt, gibt es nicht, auch ist es nicht die Quelle dieses Flusses, die hier in Betracht kommt, sondern der Punkt seines Laufes, an dem er die Talsohle des Brennerpasses erreicht. Die Aenderung der Namen halte ich für unnötig; denn der Fehler Isaras für Isarkas kann von Strabo selbst herrühren und der Inn wird in diesem

Zusammenhang von Strabo oder seinem Gewährsmann für die Donau gehalten sein. Denn obgleich Strabo VII 1. 5 (C. 292) von der Entdeckung der Donauquellen durch Tiberius zu berichten und ihre Entfernung vom Bodensee auf eine Tagereise anzugeben weiss, womit die Worte ὅπου αἱ τοῦ Ἰστροῦ πηγαὶ πλησίον Σοήβων καὶ τοῦ Ἐρκυνίου ὄρυμοῦ an unserer Stelle (C. 207) übereinstimmen, herrschen doch sonst bei ihm die unklarsten Vorstellungen über den Oberlauf dieses Flusses, so dass er an unsrer Stelle mit dem Ister sehr gut den Inn gemeint haben kann. Seine Angaben über die Donau beruhen im wesentlichen auf älteren Quellen, mit denen er die zu seiner Zeit gemachten Entdeckungen nicht in Einklang zu bringen vermochte. Ebenso sind seine Vorstellungen von den Alpen, abgesehen vom Südfusse derselben, ganz unklar. Rechnet er doch das Quellgebiet der Donau (C. 207), trotzdem er es richtig ins Suebenland verlegt, ja selbst das der Seine (IV 3. 2 (C. 192)) auch noch zu den Alpen. Von den Entfernungen einzelner Punkte innerhalb der Alpen oder nördlich derselben von einander hat er keine Ahnung, wie zB. die Bemerkung VII 1. 1 ἄρχεται (der Ister) μὲν οὖν ἀπὸ τῶν Γερμανικῶν ἄκρων τῶν ἐσπερίων, πλησίον δὲ καὶ τοῦ μυχοῦ τοῦ Ἀδριατικοῦ, διέχων αὐτοῦ περὶ χιλίους σταδίους beweist. Darum halte ich es auch gar nicht für auffällig, selbst wenn die hier erwähnten Apenninen die Julischen Alpen sein sollten, sie im Zusammenhang mit dem Brenner genannt zu sehen. Endlich sei noch auf eins hingewiesen. Da die Alten nur sehr wenige einzelne Teile der Alpen mit Namen bezeichnen konnten, haben sie wahrscheinlich den mit Namen bezeichneten Bergen oder Gebirgsstöcken eine viel grössere Ausdehnung gegeben, als wir uns gewöhnlich vorstellen. Auf einen solchen Fall werde ich noch gleich zu sprechen kommen. Die annähernd richtige Beschreibung des Brennerpasses aber wird Strabo mündlichen Mitteilungen in Rom verdanken, die in letzter Linie auf einen Teilnehmer am Feldzug des Drusus in den Alpen zurückgehen, wie die richtigen Angaben über die Donauquelle als eins der wissenschaftlichen Ergebnisse des Krieges, den Tiberius in der Nähe des Bodensees führte, anzusehen sind.

Nun hat Kramer zur Empfehlung der Umstellung der Flussnamen an unserer Stelle auf IV 6. 11 (C. 209) hingewiesen, wo eine ähnliche Verwechslung vorliege. Dort berichtet Strabo nach Polybius über die Alpenseen: λίμναι δὲ εἶναι φησιν ἐν τοῖς ὄρεσι πλείους μὲν, τρεῖς δὲ μεγάλας· ὧν ἡ μὲν Βήνακος ἔχει

μήκος πεντακοσίων, πλάτος δὲ τριάκοντα, ἔκρεϊ δὲ ποταμὸς Μίγκιος· ἢ δ' ἑξῆς Οὐερβανὸς τετρακοσίων, πλάτος δὲ στενωτέρα τῆς πρότερον, ἑξίησι δὲ ποταμὸν τὸν Ἀδοῦαν· τρίτη δὲ Λάριος μήκος ἑγγὺς τριακοσίων σταδίων, πλάτος δὲ τριάκοντα, ποταμὸν δὲ ἑξίησι μέγαν Τίκινον. Da Strabo sonst weiss, dass die Adda in den Comer See geht (C. 192. 204. 213), hatte man, um Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit zu erreichen, früher die Flüsse, seit Kramer aber, weil ἑξῆς bei Strabo nur räumlich zu verstehen sei, die Seen umgestellt. Nur C. Müller verwirft jede Umstellung und macht Strabo selbst für die Verwirrung verantwortlich. 'Quamvis enim IV 3. 3; 6. 6 Adduam in Larium influere Larioque Comum appositum dicat rectissime, eisdem tamen locis Adduam ex Adula monte profluere dicit, quod falsum est; sed recte se haberet, si Addua in Verbanum incideret, sicuti hoc loco Adduam ex Verbano exire dicit. Similem igitur confusionem quidni nostro quoque loco obtinere statuamus?' Nissen (Italische Landeskunde I S. 148) meint, Strabo habe, verführt durch den Gleichklang von Addua und Adulas, die Adda mit dem Tessin verwechselt. Wir verstehen unter Adula nur das Quellgebiet des Hinterrheins, bei den Alten dagegen bezeichnete dieser Name eine viel grössere Gebirgsmasse. Dehnen wir dieses Gebirge nur ein klein wenig nach Osten aus, bis zum Splügen, so haben wir hier den Ursprung des Liro, des Oberlaufes der Mera, die in das einstmalige Nordende des Comer Sees geht. Mit der Mera also scheint Strabo (oder vielmehr seine Quelle) die Adda verwechselt zu haben, wenn er sie am Adulas entspringen lässt. Doch dies nur nebenbei. Die Veranlassung zur Verwechslung der Seen an unserer Stelle scheint mir eine andere zu sein. Polybius, dem ja Strabo hier folgt, hat die drei Seen nach ihrer Grösse aufgezählt, und darum steht der Verbanus ganz richtig in der Mitte. Gegen diese Auffassung kann auch das von Kramer betonte ἑξῆς nicht angeführt werden. Denn wenn dieses Wort bei einem Geographen gewöhnlich nur in räumlicher Bedeutung vorkommt, so ist das kein Wunder, aber auch kein Beweis dafür, dass es nicht auch einmal in anderer Bedeutung gebraucht sein kann. Die Längenangaben 500, 400, 300 beruhen auf ganz oberflächlicher Schätzung, entsprechen aber vollständig der mangelhaften Kenntnis, die man zur Zeit des Polybius von diesem Gebiete hatte. Denn noch lange Zeit nach dem zweiten punischen Kriege müssen die Verhältnisse in dem Lande nördlich vom Po noch recht ungeordnete gewesen sein, so dass die Römer nicht

in der Lage waren, sich nähere Kenntniss von der Nordgrenze ihres Landes zu verschaffen. Und auch viel später noch, als bereits römische Ansiedlungen an den Südenden der Seen entstanden, werden deren Besitzer nicht den Drang in sich gefühlt haben, die Nordenden derselben, die ja zwischen gräulichen Bergen eingebettet lagen, kennen zu lernen. Die falschen Längenangaben scheinen auf Schätzungen zu beruhen, die man nach der Breite gemacht hat. So kommt es, dass der Verbanus 100 Stadien kürzer sein soll, als der Benacus, während er in Wirklichkeit etwas länger ist, und der Larius wieder 100 Stadien kürzer als der Verbanus, obgleich er, wenn man den Lago di Mezzola, der doch im Altertum ein Teil des Comer Sees war, hinzu rechnet, etwa dieselbe Länge hat. Die Breitenangabe des Benacus, 30 oder 50 (BC) Stadien, ist natürlich ein Fehler der Ueberlieferung, die Aenderung <ἐκατόν> τριάκοντα schießt, selbst auf die grösste Breite des Sees bezogen, über das Ziel hinaus. Zu diesen Angaben des Polybius über die Seen scheint nun Strabo die Flüsse zugesetzt zu haben, aber in der geographischen Reihenfolge von Osten nach Westen. Oder, will man diese Nachlässigkeit Strabo nicht zutrauen, so könnte man auf die Ansicht Meinekes, nach der Strabo sein Werk nicht selbst herausgegeben hat, zurückgreifen und annehmen, die Angaben der Flüsse seien ursprünglich Randbemerkungen gewesen, die bei der Redaktion ihre richtige Stelle nicht gefunden haben.

6. Bei Gelegenheit der Zurückweisung von Belochs Gleichsetzung Psyttaleia — H. Georgios (Klio VIII 477—486) in der Berliner philol. Wochenschr. 1909 Sp. 60—63 habe ich Strabo IX 1. 12 (C. 305) die Worte καὶ ἄλλο νησίον ὁμοιον τῇ Ψυτταλίῳ καὶ τοῦτο für unecht erklärt. In der athenischen Ephemeris (1911), in der Belochs Ansicht über Psyttaleia von Rhediades bekämpft war (1909), wendet sich jener in ausführlicher Weise gegen diesen und beurteilt dabei am Schluss seiner Ausführungen meine Athetese sehr abfällig, wobei er bemerkt, dass gerade in diesem Teile Strabos Auslassungen viel wahrscheinlicher seien, als Zusätze. Und so ergänzt er denn auch diese Stelle in der Weise, dass er auf das unverständliche καὶ τοῦτο nach der Konjekture von Basileios Leonardos die Worte ὁμώνυμον Κέω τῇ ἐν ταῖς Κυκλάδι folgen lässt, womit er zugleich dem bei Herodot (VIII 76) nicht unterzubringenden Keos seine Stelle anweist. Ich gebe zu, dass der sprachliche Anstoss durch einen solchen Zusatz beseitigt wird; damit ist aber für die Gleichstellung Psyttaleia — H. Georgios

nichts gewonnen. Denn die entscheidende Stelle hierfür ist der vorbergehende Paragraph bei Strabo. Beloch wiederholt in seinem zweiten Artikel die Behauptung, Strabo beschreibe an dieser Stelle zuerst die attische Küste der Strasse und gehe erst dann zu den Inseln über, obgleich doch die Erwähnung der Pharmakussen vor dem Korydallos und dem Diebshafen mit dem zugesetzten ἐντραῖθα jedem aufmerksamen Leser zeigen muss, dass er die Küste abschnittweise beschreibt und bei jedem Abschnitt die erwähnenswerten Inseln mit behandelt. Darauf habe ich in meinem kleinen Artikel deutlich genug hingewiesen; hier will ich nur nochmals wiederholen, dass Strabo, wenn er H. Georgios für Psyttaleia hielt, es neben den Pharmakussen, aber nicht erst nach dem Diebshafen hätte nennen müssen. Ich meine aber, wie ich ebenfalls schon in jenem Artikel kurz angedeutet habe, dass Strabo H. Georgios hier überhaupt nicht nennen konnte, weil diese Insel ebenso wie Leros zu Salamis, aber nicht zu Attika gehört. Für den, der an der attischen Küste sich befindet, hebt sich H. Georgios kaum von Salamis ab, und der, der bei der Windmühle auf der Höhe oberhalb der alten Stadt Salamis steht, kann diese Insel nur als zu Salamis gehörig betrachten. Im übrigen verweise ich noch auf Strabo VI 1. 5 (C. 256), wo er bei der Beschreibung der Küste der Bruttier auch die Liparischen Inseln erwähnt, aber nicht weiter auf sie eingeht, sondern sie mit den Worten περὶ ὧν ἐροῦμεν ὅταν περὶ τῆς Σικελίας λέγωμεν als zu Sizilien gehörig bezeichnet<sup>1</sup>. Also bei Salamis hätte er H. Georgios und Leros erwähnen müssen, wenn er sie überhaupt für erwähnenswert gehalten hätte. Das scheint er aber nicht getan oder, indem alle seine Gedanken auf die Geschichte und Sage von Salamis gerichtet waren, es vergessen zu haben. Seine Vorlage wird sie gehabt haben; erwähnt doch Strabo nach ihr die fünf winzigen Inseln an der Küste von Megaris. Wenn aber meine Bemerkungen richtig sind, so kann H. Georgios auch nicht eine der Pharmakussen sein, und das ist

<sup>1</sup> Strabo pflegt nicht leicht einen Ort zu übergehen, auch wenn er noch so unbedeutend ist, wenn er im Mythos oder in der Geschichte eine Rolle gespielt hat. Deshalb ist es recht auffällig, dass er die ägäischen Inseln, bei denen doch eine der bedeutsamsten Schlachten der römischen Geschichte geschlagen ist, gar nicht erwähnt. An eine Lücke in B. VI ist schwerlich zu denken; denn auch in der Uebersicht über die Meere und Inseln in B. II (C. 123) fehlen sie ebenso, während die unbedeutenden Kossura und Aegimoros wie in B. VI (C. 227) genannt sind.

eigentlich der Grund, weshalb ich die Sache hier nochmals zur Sprache bringe, nicht Belochs Hypothese, die ich für abgetan betrachte. Lolling (die Meerenge von Salamis, Festgabe an E. Curtius 1884) erkennt in H. Georgios und der östlich davon gelegenen Klippe die Pharmakussen, den Namen der beiden am nördlichen Eingang der Meerenge gelegenen Inseln, der Kyrades, hält er für eine Entstellung von  $\chi\omicron\iota\rho\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$ , dh. Klippen. Milchhöfer (Text zu den Karten von Attika VIII 32) ist ihm hierin gefolgt, hat aber dann in der Uebersichtskarte von Attika (1903) diese Ansicht wieder aufgegeben und in den Kyrades die Pharmakussen erblickt, wie das ja vor Lolling allgemeine Ansicht war. Warum — erklärt R. Kiepert (Formae orbis antiqui) etwas unwirsch — 'verstehe ich nicht'. Ich kenne Milchhöfers Gründe nicht, aber ich glaube, er hat recht daran getan. Abgesehen davon, dass H. Georgios zu Salamis gehört, Strabo diese Insel also nicht als zur Küste Attikas gehörig bezeichnen konnte, ist noch eins zu bedenken. Wenn zwei Inseln denselben Namen führen, so muss ihre Lage sie als eng zusammengehörig, als eine Einheit andern gegenüber bezeichnen. Das trifft aber bei H. Georgios und dem kleinen Riff, von denen ersteres bei Salamis, letzteres dicht an der Küste Attikas liegt, ebenso wenig zu wie bei Leros und Arpedone, an die man auch denken könnte, sondern nur bei den Kyrades. Ausserdem ist das Riff mit blossen Augen gar nicht weit sichtbar. Wenn es also im Altertum nicht ganz bedeutend grösser gewesen ist, konnte niemand darauf kommen, es mit H. Georgios unter einem gemeinsamen Namen zusammenzufassen. Das  $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\upsilon\theta\alpha$  vor  $\Phi\alpha\rho\mu\alpha\kappa\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha\iota$  in der Strabostelle bezieht sich nicht nur auf den Porthmos, sondern auf den ganzen auf die thriasische Ebene folgenden mit  $\epsilon\iota\theta'$  eingeleiteten Küstenabschnitt Attikas, der eben bis zur Fähre reicht. Hierbei bleibt es übrigens noch ungewiss, ob man das Vorgebirge Amphiale beim Fährhaus oder nicht vielmehr weiter nördlich (dem Kap Aradi (Skiradion) gegenüber ansetzen soll. Erwähnung) haben die Pharmakussen nur des Kirkegrabes wegen gefunden.

Um nun nochmals auf die namenlose Insel zurückzukommen, so gebe ich zu, dass der ungenügende sprachliche Ausdruck vielleicht zu einer Athetese nicht ausreicht. Es bliebe dann noch übrig, sie mit Rhediades für das westlich von Talandonisi (Atalante) gelegene Riff Cheraes zu erklären. Die drei Inseln Lipso-kutali, Talandonisi und Cheraes liegen auf einer Achse.

Berlin-Dahlem.

H. Kallenberg.